Empfehlungen, Gutachten und Memoranden zur Entwicklung unseres Schulsystems gibt es viele. Besonders nach den internationalen Vergleichsstudien, bei denen das deutsche weiterführende Schulsystem bekanntlich nur sehr mittelmäßig abgeschnitten hat, gab es kaum eine gesellschaftliche Gruppierung, die nicht mit ihren schul- und bildungspolitischen Visionen den Meinungsmarkt bediente. - Der vor einigen Wochen veröffentlichte und in diesen Tagen diskutierte Empfehlungskatalog der Schulkommission der Heinrich-Böll-Stiftung sticht aus all diesen Veröffentlichungen heraus. Nicht nur, dass Analyse und Empfehlungen inhaltlich im Kontrast stehen zu den bekannten schulpolitischen Positionen von Bündnis 90/Die Grünen – immerhin steht die Heinrich-Böll-Stiftung dieser Partei sehr nahe; die Empfehlungen sind auch als nüchternes Resümee der bildungspolitischen Debatte nach PISA zu sehen, die nicht weniger als das gesellschaftspolitische Gefahrenpotenzial einer falschen Bildungspolitik offenlegen und daraus – ebenso nüchtern wie pragmatisch – „lauffähige" Konzepte für die künftige Entwicklung unserer Schulen formulieren. Man darf gespannt sein, wie die unterschiedlichen bildungspolitischen Lager damit umgehen.

RED

Bildungsgerechtigkeit im Lebenslauf

Damit Bildungsarmut nicht weiter vererbt wird

Eine Empfehlung der Schulkommission der Heinrich-Böll-Stiftung

Von Andreas Poltermann
und Stephan Ertner

Bildungspolitik erfährt gegenwärtig eine Aufmerksamkeit wie selten zuvor: Eine ganze Palette nationaler und internationaler Studien dokumentiert die neue Qualität der Auseinandersetzung und hat die Schwächen des deutschen Bildungssystems unübersehbar auf das politische Tableau gehoben.

Dass dem gesellschaftlichen Stellenwert von Bildung durch die Einberufung eines Bildungsgipfels symbolisch Rechnung getragen wurde und der Strategiewechsel der Kultusministerkonferenz zweifellos zu mehr Transparenz im Bildungswesen führte, ist im Kern richtig und begrüßenswert. Der Situation ist damit aber noch nicht genüge getan, besteht doch die Differenz zwischen bildungspolitischen Sonntagsreden und erforderlichen tatkräftigen Initiativen weiter fort.

So werden die erforderlichen Reformen in den Ländern bisher zu wenig durchschlagskräftig und konsequent umgesetzt. Während Maßnahmen zur Qualitätssicherung oft sehr umfassend über neue Regulierungen ausgestaltet werden, sind die Antworten auf die Sicherung der Lern- und Lebenschancen besonders von Kindern und Jugendlichen aus der sogenannten Risikogruppe, sprich jenen aus sozioökonomischen und soziokulturellen Problemlagen, ungenügend und halbherzig. So bleibt die frappierende Ungerechtigkeit des deutschen Bildungssystems bestehen.

Genau hier setzt die Schulkommission der Heinrich-Böll-Stiftung an, wenn sie mit der Empfehlung zu „Bildungsgerechtigkeit im Lebenslauf - Damit Bildungsarmut nicht weiter vererbt wird" eine grundlegende öffentliche Kontroverse über Prioritäten und Strategien anzustoßen sucht, die darauf zielt, die Kluft zwischen Reden und Handeln zu überbrücken

Fokussierung auf die Risikogruppen

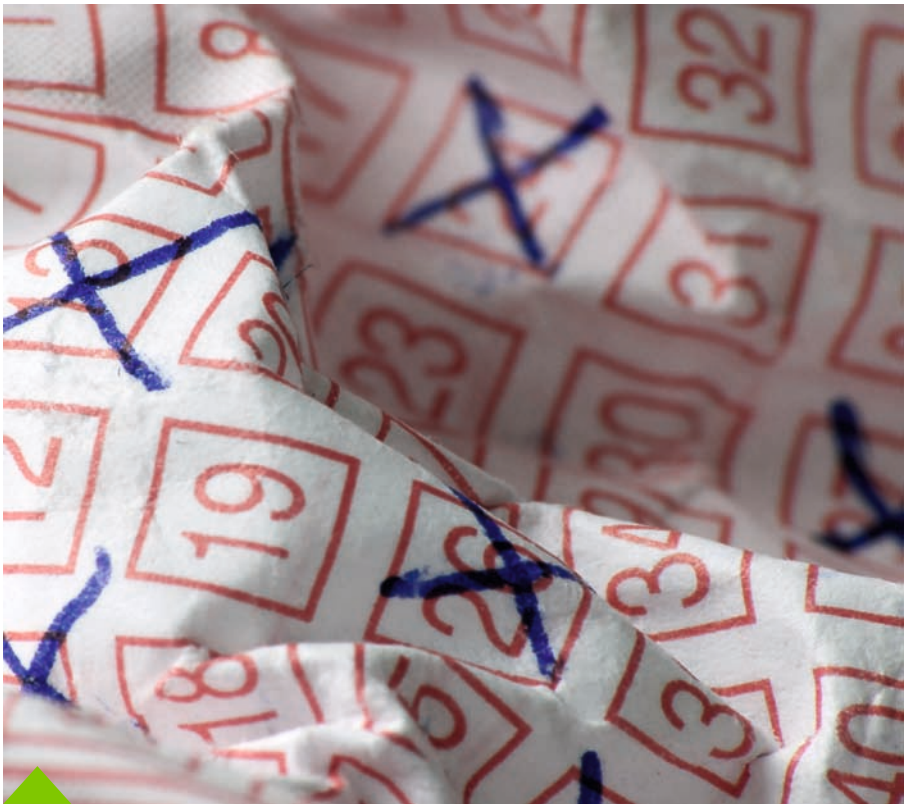
Die Kommission empfiehlt eine Ausrichtung von Reformbemühungen auf die spezifischen Bedürfnisse der 20% aller Schülerinnen und Schüler, die bereits auf den frühesten Etappen ihrer Bildungsbiographien herkunftsbedingt benachteiligt sind und mit den zum Teil persönlichkeitszerstörenden Folgen der Ausgrenzungserfahrungen zu kämpfen haben. Das ist zum einen unumgänglich in Anbetracht der dramatischen desintegrativen Dynamik, die ausgelöst wird, wenn ein immer größer werdender Teil der Bevölkerung dauerhaft aus der Bildungs- und Wissensgesellschaft ausgeschlossen wird. Zum anderen eröffnet die Fokussierung auf die Risikogruppe auch Reformperspektiven für das Bildungssystem insgesamt, weil sie auf Verbesserungen in der Förderfähigkeit der Schulen zielt.

Plädoyer für eine Lebenslaufperspektive

Die Schulkommission plädiert darüber hinaus für eine hohe Leistungsorientierung und dafür, Bildungsgerechtigkeit aus einer Lebenslaufperspektive zu betrachten. So rücken die individuelle Förderung, die Anschlussfähigkeit von Abschlüssen und die Durchlässigkeit des Bildungssystems in den Blick.

Die Problemlagen

Die Schulkommission benennt in ihrer Empfehlung fünf Problemlagen, die sie als besonders gravierend erachtet und die Ausgangspunkte für Lösungsansätze sein müssen. Als erstes wird konstatiert, dass die **Schulzeit von der Risikogruppe in der Regel als vergeudete Lebenszeit erlebt** wird. Wenn Schülerinnen und Schüler nicht lernen, Schulzeit als sinnvolle aber auch verpflichtende Möglichkeit zur Rhythmisierung des Alltages sowie zur selbstständigen Strukturierung und Gestaltung des eigenen Lebenslaufs fruchtbar zu machen, bleiben sie unterm Strich oft nicht nur arm an Zertifikaten, sondern versäumen es auch, sich die Kompetenz des selbstverantwortlichen Lernens zu eigen zu



Bildungsbiografien – kein Lotteriespiel im Lebenslauf

machen. Zweitens rückt die Kommission die derzeitige Konkurrenzsituation der verschiedenen Schulformen zu Lasten der Hauptschulen in den Fokus. Diese Schulform ist in einigen Ländern bereits so delegitimiert, dass sie schon aufgrund des Elternwillens keine Zukunft mehr hat. Betroffen sind davon vor allem Jugendliche aus Risikogruppen, sind sie hier doch überproportional stark vertreten. Drittens offenbart das Bildungssystem an zwei Stellen fatale **Übergangsprobleme,** nämlich zwischen Schule und beruflicher Bildung sowie zwischen Berufsbildung und Hochschule. Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher und hier noch einmal besonders (männlichen) Jugendlichen mit Migrationshintergrund misslingt viel zu häufig der Eintritt in den Facharbeitermarkt.

Die Kommission beklagt eine **fehlende Kultur der Wertschätzung von Bildung und Leistung,** die sich darin niederschlägt, dass Lehrerinnen und Lehrer von Kindern und Jugendlichen aus den Risikogruppen oft deutlich zu wenig erwarten und sie aus falsch verstandener Nachsicht in die fatale „Exklusionsfalle" laufen lassen. Außerdem verweist sie auf die **Zersplitterung von Zuständigkeiten für Kinder und Jugendliche im lokalen und regionalen Umfeld.** Darunter leiden besonders diejenigen, die in prekären Verhältnissen leben und auf Unterstützung angewiesen sind.

Die Empfehlungen

Aus diesen Beobachtungen leitet die Kommission folgende Handlungsempfehlungen ab:

(1) Es gilt, ein **grundlegendes Konzept der Förderung von Lernen und von Kompetenzentwicklung im Lebenslauf** zu realisieren. Da es in jeder Lebensphase bei Entscheidungen über den weiteren Bildungsverlauf zu selektiven Chancenzuweisungen kommt, die nicht durch die Leistung gerechtfertigt sind, müssen vor allem institutionelle Durchlässigkeiten gestärkt werden, die Wiedereinstiege ermöglichen und Bildungsgänge nach dem Prinzip „kein Abschluss ohne Anschluss" gestaltet werden.

(2) Die Kommission spricht sich konsequent für eine **Ausrichtung auf systemische Ansätze** aus, die sowohl die Unterstützung der Eltern, die Förderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen als auch die Gestaltung durchlässiger Bildungswege mit flexiblen Übergängen ins Zentrum rücken.

In Bezug auf schulische Instrumente hält die Schulkommission mehrere Empfehlungen bereit:

- Grundsätzlich ist der **mittlere Abschluss nach dem 10. Schuljahr als angestrebte Grundqualifikation für alle** auszubauen. Er sollte mit unterschiedlichen Profilen ausgestattet und auf verschiedenen Wegen auch im 11. und 12. Schuljahr nachgeholt werden können. Um aussagekräftige Abschlussprofile zu entwickeln, müssen Basiskompetenzen definiert werden, die als „Bringschuld" staatlicher Schulsysteme gegenüber keiner Gruppe von Jugendlichen verfehlt werden dürfen.

- Damit Schulzeit nicht länger als vergeudete Lebenszeit erlitten wird, insistiert die Schulkommission auf **motivierender gestalteten Lern- und Bildungszeiten** verbunden mit besserer und flexibler Nutzung der schulisch vorhandenen Zeit. Für die Kinder und Jugendlichen der Risikogruppe muss durch Ausweitung des Ganztagsangebots, durch Angebote an Wochenenden oder in den Ferien zusätzlich mehr Lebenszeit für das formelle Lernen genutzt werden.

- Die demographische Entwicklung und die Stärkung verschiedener Wege zu Ausbildung und Hochschule erfordern eine **flexiblere Handhabung der Schulformfragen vor Ort,** die eine größere Integration der bestehenden Schulformen erlauben. Hauptschulen sollten durch inklusivere Schulformen ersetzt werden. Die Schulkommission unterstützt diese Entwicklungen in den Ländern und legt Wert auf pragmatische Lösungen und die Akzeptanz im regionalen und lokalen Umfeld. Die zur Verringerung der Risikogrup-

pe erforderlichen qualitativen Veränderungen der Lern- und Lehrkulturen lassen sich in Verbindung mit derartigen flächendeckenden Schulstrukturreformen deutlich beschleunigen.

- Um den Problemen an den Übergängen im Bildungssystem zu begegnen, rät die Kommission zur **Gestaltung von drei Wegen zur Hochschulzugangsberechtigung.** Neben der Hochschulzugangsberechtigung nach 12 Jahren sollte vor allem die Möglichkeit beibehalten oder ausgebaut werden, nach 13 Jahren die Hochschulreife zu erwerben, die gleichgewichtig neben dem schnelleren Weg zum Abitur zu stehen hätte. Der berufsbezogene und über Module differenzierte Weg zur Hochschulreife sollte klarer geregelt, vereinheitlicht und in der Gestalt eines Berufsabiturs ausgebaut werden. Dazu bedarf es auch einer Überarbeitung der fachspezifischen Hochschulzugänge.

(3) Die Orientierung auf den Lebenslauf von Kindern und Jugendlichen und die Beachtung systemischer Bezüge kann am besten in **regionalen Bildungslandschaften** verwirklicht werden. Lokale und regionale Verantwortungsgemeinschaften für Kindheit und Jugend, die der Zersplitterung von Zuständigkeiten entgegenwirken, stärken die Verantwortung vor Ort und fördern zivilgesellschaftliches Engagement. Sie sind Ausdruck einer Kultur der Vorsorge, die die Stärkung der Leistungsfähigkeit der Kinder als Beitrag der Gemeinschaft für ihre eigene Lebensvorsorge begreift.

(4) Bildungsgerechtigkeit für die Kinder und Jugendlichen der Risikogruppe kann nur in Verbindung mit einer **hohen Leistungsorientierung** erreicht werden. Die Schulkommission hält daran fest, dass Leistung und nicht Herkunft über soziale Chancen entscheiden soll. Dazu braucht es die Unterstützung durch ein leistungs- und lernfreundliches Klima in und außerhalb der Schule, welches den Kindern und Jugendlichen keine falsche Nachsicht entgegenbringt, sondern sie an konsistenten Leistungsanforderungen die Erfahrung ihrer Selbstwirksamkeit machen lässt.

(5) Da sich die Umsetzung dieser Empfehlungen nicht aus dem luftleeren Raum heraus realisieren lässt, muss eine angemessene Finanzierung bereitgestellt werden. Die Schulkommission empfiehlt ein zusätzliches **Förderprogramm des Bundes und der Länder für die Entwicklung lokaler und regionaler Verantwortungsgemeinschaften** für Kindheit und Jugend. Die Mittel hierfür könnten bundesseitig aus einer progressiven Umwidmung des Solidaritätszuschlags in einen Bildungssoli und von Seiten der Länder aus der „demographischen Rendite" stammen.

Bildungspolitisches Ziel: Lösungen auch für Schülerinnen und Schüler in riskanten Lebenslagen

Wenn es gelingt, politische Lösungen für Schülerinnen und Schüler in riskanten Lebenslagen zu erarbeiten und entschieden umzusetzen, könnten daraus heilsame Reformstrategien für das gesamte Schulsystem folgen. Dieser Aspekt findet in der Bildungsdebatte bisher viel zu wenig Berücksichtigung. In diese offene Stelle zielt die Schulkommission der Heinrich-Böll-Stiftung: Die Diskussion sei hiermit eröffnet!

Hinweis:
Die Schulkommission der Heinrich-Böll-Stiftung setzt sich zusammen aus Hans-Jürgen Kuhn (Vorsitz), Prof. Dr. Martin Baethge, Prof. Dr. Dr. Helmut Fend, Priska Hinz - MdB, Sylvia Löhrmann - MdL, Dr. Andreas Poltermann, Cornelia Stern, Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth und Sybille Volkholz

Dr. Andreas Poltermann,
Leiter Abteilung Politische Bildung
Stephan Ertner,
Referent Bildung und Wissenschaft
Heinrich-Böll-Stiftung

Rom
Kultur pur zu top Konditionen
5 Tage Flugreise ab 169 €
CTS Gruppen- und Studienreisen GmbH
Herforder Straße 75 | 32657 Lemgo | Tel. 05261 2506-27 | www.cts-reisen.de